

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Der Beitrag der Lehre zum Lernen

- Israels Forschungspotential
- Wer sagt, was gute Lehre ist?
Evidenzbasiertes Lehren und Lernen
- Der persönliche Lernweg - Entwicklungen in der
Hochschullehre in den Niederlanden
Hochschuldidaktik im Zeichen von Bologna
- Studying for essay type examinations:
the study activities of the students with the best exams

4 | 2007

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

97

Hochschulentwicklung/-politik

Henning Eikenberg
Israels Forschungspotential

98

Adi Winteler & Peter Forster
Wer sagt, was gute Lehre ist?
Evidenzbasiertes Lehren und Lernen

102

Annette Clauß
Der persönliche Lernweg - Entwicklungen in der
Hochschullehre in den Niederlanden
Hochschuldidaktik im Zeichen von Bologna

110

Hochschulforschung

Ivar Nordmo
Studying for essay type examinations: the study activities of the students with the best exams

118

Tagungsbericht

Bleibende Eindrücke aus dem
„Hochschulforum Sylt 2007“

126

Meldungen

128

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der parallelen Hefte IVI, P-OE, QiW,
HM und ZBS

IV

Henning Eikenberg, seit langem mit den deutsch-israelischen Wissenschaftsbeziehungen befasst, stellt in seinem Überblick über **Israels Forschungspotential** die israelische Wissenschaftspolitik dar - in einem Bogen angefangen bei einer hohen Priorität der Entwicklung der Wissenschaft im eigenen Land, verbunden mit großen Forschungsfreiräumen - über eine aktive Immigrationspolitik, die eine große Zahl Wissenschaftler veranlasst hat, nach Israel einzuwandern - über die Diversifizierung der bisher eher einseitigen Orientierung an den USA auch hin zu Europa, bis zu den erheblichen, vor allem finanziellen Problemen der israelischen Hochschulen. Das HSW veröffentlicht diesen selten zu gewinnenden Überblick, um zu Kooperationen beizutragen, aber auch Mitbewerber um die EU-Forschungsmittel zu porträtieren.

Seite 98

Auf (hochschul-)politischer (Bundes-)Ebene sind Wissenschaftsrat, Kultusminister- und Hochschulrektorenkonferenz seit geraumer Zeit dabei, Möglichkeiten der Aufwertung von Lehrleistungen zu entwickeln (über die bisher ergriffenen Maßnahmen, etwa im Rahmen erfolgsorientierter Mittelvergabe, den Leistungszuschlägen im Besoldungsrecht oder dem Preis „Ars legendi“ von Stifterverband und HRK hinaus). Dabei werden Mess- und Vergleichswerte gesucht. Mit dem Aufsatz **Wer sagt, was gute Lehre ist? Evidenzbasiertes Lehren und Lernen** kann das HSW nach früheren regelmäßigen größeren Beiträgen zu dieser Debatte (1991, 1992, 1993, 1996, 2002, 2003, 2004) wieder wichtige Grundlagen und Orientierungen liefern. Die Autoren **Adi Winteler & Peter Forster** haben Ergebnisse der internationalen Forschung zu signifikanten Einflussvariablen auf das Lernergebnis zusammengetragen. Dabei stellt sich heraus, dass a) Innovationen in der Lehre zu signifikanten Leistungssteigerungen von Lernenden führen können, b) viele Innovationen mit geringem Aufwand eingeführt werden können und c) die Lehrenden den größten Einfluss auf Lernen in Prozess und Ergebnis ausüben. Also lohnen Investitionen in die Lehrkompetenz besonders. Nie war eindeutiger, wie Hochschulpolitik den höheren Lernerfolg an Hochschulen fördern kann: Durch Investition in die Lehrkompetenz. Ob Hochschul-lehrer hier dazulernen wollen, kann nicht mehr länger der Lust oder Unlust, der Stimmung, dem Gefühl und Wellenschlag der einzelnen überlassen bleiben. Die Verantwortung den Studierenden gegenüber lässt überfällig erscheinen, was die skandinavischen Länder, Großbritannien u.a. längst vormachen: Eine obligatorische, professionelle Ausbildung der Lehrkompetenz ist so selbstverständlich wie die Dissertation für die Forschungskompetenz. Die „Dienstherren“ sind aufgerufen: Nur so - als gleiche berufliche Rahmenbedingung für alle Nachwuchskräfte - ist der leidige negative Wettbewerb um Qualität der Lehre („lieber ein Aufsatz mehr und dafür weniger in Lehre investieren“) abrupt zu beenden!

Seite 102

Wenn man bedenkt, dass die Humboldtsche Universität ihrer Ursprungsidee nach ein Ort des Selbststudiums war (auch wenn wir uns inzwischen in Deutschland Lichtjahre davon entfernt

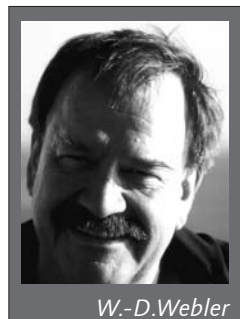
haben: Im Mittelpunkt stehen organisierte Lehrveranstaltungen) - dann mutet uns vertraut an, was **Annette Clauß** im Gefolge des Bologna Prozesses berichtet: **Der persönliche Lernweg - Entwicklungen in der Hochschullehre in den Niederlanden** hat - in neuer Begrifflichkeit und auf neuen Wegen gewonnen - Ähnlichkeit mit der alten Einsicht in die erfolgreichste Form des Studiums. Parallelen mit manchen traditionellen englischen Studienmodellen mit der Rolle des akademischen Tutors als Lerncoach drängen sich auf (lange, bevor es diesen Begriff gab). So strukturieren in den Niederlanden statt der Vorlesung die Besprechungen mit dem Lehrenden als Lernbegleiter, statt der Stundenpläne nun freiere Studienpläne das Studium, und das alles im Namen von Bologna! Eine erstaunliche Entwicklung, wenn man große Teile der verschulerten deutschen BA-Studiengänge in Betracht zieht. Die Autorin zeigt außerdem die Anlehnung niederländischer Lehrkonzepte an das Modell des Human Resources Management mit damit verbundenen Vor- und Nachteilen. Der Artikel wird mit dem Beispiel der Einführung dieser Konzeption des persönlichen Lernweges an der Saxion Hogescholen IJsseland abgerundet.

Seite 110

Studienstrukturen ändern sich ständig. Die jeweiligen Lernstrategien müssen diesen Änderungen folgen, um optimal zu sein. Die Lehrenden können die Adaption, die die Studierenden vornehmen, gar nicht im Detail verfolgen. Entsprechend fällt ihre Lernberatung in Sprechstunden hinter das Optimum zurück. Warum also nicht empirisch verfolgen, wie die in diesen Strukturen erfolgreichsten Studierenden tatsächlich lernen? **Ivar Nordmo**, Lehr-/Lernforscher an der Universität in Bergen/Norwegen, referiert in seinem Aufsatz **Studying for essay type examinations: the study activities of the students with the best exams** einen Teil der Ergebnisse am Beispiel des Psychologie-Studiums. Unabhängig davon, wie sinnvoll ein anderes Lernen wäre, werden die Studierenden in ihrem Lernen weitgehend von Art und Folge der Prüfungen gesteuert. Das ist nicht neu. Aber wie gehen sie damit um? Da Prüfungen mangels Prüferausbildung der Lehrenden oft die Lernprozesse nur unzulänglich abbilden, kann die von ihnen ausgehende Lernsteuerung voraussichtlich auch nur suboptimal ausfallen. Die Studie ermuntert dazu, eine Vergleichsstudie in jeweils anderen Ländern durchzuführen - natürlich adaptiert an die jeweiligen Lernbedingungen. Aber schon vorher können wir als Lehrende beginnen, im Alltag unserer Sprechstunden die erfolgreichsten Studierenden nach ihrer Lernstrategie zu befragen, um schneller neue Anhaltspunkte für unsere eigene Lernberatung zu gewinnen. Das HSW möchte mit der Publikation dieses Aufsatzes beides anregen.

Seite 118

W.D.W.



W.-D. Webler

Liebe Leserinnen und Leser,
nicht nur in dieser lesenden Eigenschaft (und natürlich für künftige Abonnements) sind Sie uns willkommen. Wir begrüßen Sie im Spektrum von Forschungs- bis Erfahrungsberichten auch gerne als Autorin und Autor. Wenn das Konzept dieser Zeitschrift Sie anspricht - wovon wir natürlich überzeugt sind - dann freuen wir uns über Beiträge von Ihnen in den ständigen Sparten „Hochschulforschung“, „Hochschulentwicklung/-politik“, „Anregungen für die Praxis/-Erfahrungsberichte“, aber ebenso „Rezensionen“, „Tagungsberichte“ sowie „Interviews“. Die Autorenhinweise finden Sie auf unserer Verlags-Homepage „www.universitaetsverlagwebler.de“.